

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 21: **Gesangunterricht**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meinen „den etymologischen Lautstand wieder hergestellt“. Ebenso Bourcier 1. c. § 336d und 337 c.

Diese Tatsache nun weist uns den Weg zur heute gültigen Orthographie. Wer also Latein studiert hat, und erst recht, wenn er sich in der Romanistik etwas auskennt, besitzt den fast durchwegs zuverlässigen Schlüssel zur richtigen Schreibart von spanisch b und v.

Was also auf lat. b zurückgeht, schreibt sich auch heute mit b. Wörter aber, deren lautliches w

in lt. v ihr Vorbild haben, schreiben sich auch heute mit v. Ausnahmen bilden

1. Wörter, deren Herkunft die Real Academia misskannte oder nicht mehr feststellen konnte, wie *boda* (bestimmte Festlichkeit) < lt. *vota* (Bourcier, 1. c. § 336 d; Meyer-Lübke, 1. c. S. 339);
2. gelehrte Wortentwicklungen (*mots savants*, *palabras cultas*) und Neubildungen, z. B. *automóvil* (vgl. Gröber, 1. c. S. 702).

Bern.

H. Rast, lic. phil.

Umschau

Die Stenographen und die Schriftreform

Die Stenographen haben als Schnellschreiber ein besonderes Interesse an der Schriftreform, sollten doch die Lehrer der Kurzschrift ihren Unterricht auf einer einwandfreien Schreibtechnik aufbauen können. Je besser und systematischer der Schreibunterricht erteilt wird, desto leichter lässt sich im Stenographieunterricht vorgehen. Die für den Kurzschriftunterricht unentbehrliche Spitzfeder muss, sofern die Schüler vorher nie damit geschrieben haben, speziell eingeführt werden, wobei die im Verlag von Ernst Ingold, Herzogenbuchsee, erschienene «Ueberleitung von der Schweizer Schulschrift zur Stenographie» wertvolle Anregungen gibt.

Ueber die Stellung der Stenographen zur Schriftreform hielt Lehrer Otto Schätzle, Redaktor des «Schweizer Stenograph», Olten, einen das umfassende Problem eingehend berührenden Vortrag, in dem auf den heutigen unerfreulichen Schriftwarr in der Schweiz hingewiesen wurde. Der Referent skizzierte die verschiedenen Meinungen in der Schriftfrage, wobei er ausdrücklich wünschte, dass Schule und Leben miteinander Fühlung nehmen. Die Schriftfrage kann und darf nicht mit Gewalt gelöst werden. Die Mitarbeit der kantonalen Erziehungsdirektionen ist unerlässlich, denn sie haben in erster Linie über die Schrift in ihren Kantonen zu entscheiden.

Die vom Referenten vorgelegten Leitsätze wurden an der Jahresversammlung der Schweiz. Stenographielehrer-Vereinigung einstimmig genehmigt. Sie lauten:

1. Die Stenographen begrüßen die Bestrebungen des Schweiz. Kaufmännischen Vereins zur Lösung der heute noch umstrittenen Schriftfrage in der Schweiz. Sie hoffen, dass sich durch Zusammenarbeit der Staats- und Schulbehörden, der Handelswelt und der Fachleute ein Ergebnis erzielen lässt, das auch die Praxis, die heute die Hulliger-, bzw. Schweizer Schul-

schrift vielfach entschieden ablehnt, allgemein befriedigen kann.

2. Die Rückkehr zu einer vereinfachten Antiqua läge auch im Interesse des Stenographie-Unterrichtes, für den die Spitzfeder unentbehrlich ist. — Solange in den Schulen die Schweizer Schulschrift oder eine Variante derselben gelehrt wird, ist eine systematische Ueberleitung zur Stenographie unbedingt notwendig, weil die Spitzfeder eine besonders sorgfältige Schreibtechnik erfordert.

3. Die Schrifterneuerung kann nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn die Lehrkräfte aller Schulstufen dem Schreiben wiederum die erforderliche Aufmerksamkeit schenken und wenn die zielbewusste Bewegungsschulung als Grundlage des Schreibunterrichtes betrachtet wird. Dies setzt eine gründliche Einführung der Lehrerschaft, auch der Schreiblehrer an den Mittelschulen, in die Methodik des Schreibunterrichtes voraus.

4. Von besonderer Bedeutung ist dieser Unterricht und damit die bewusste Schriftpflege in den oberen Klassen der Primar- und in allen Klassen der Sekundar-, Real- oder Bezirksschulen, sowie auch in den Mittelschulen. Die jungen Leute dürfen nicht mit unfertigen Schriften aus der Schule entlassen werden. Die Erziehung zur sauberen, gut lesbaren und flüssigen Handschrift muss das Ziel des Schreibunterrichtes sein.

Wenn heute mit Recht ganz allgemein verlangt wird, dass die Schule nicht bloss unterrichte, sondern wieder mehr zur Bildungs- und Erziehungsstätte werde, so kann der Schrift- und Kurzschriftunterricht zur Erreichung dieses Zieles einen wesentlichen Beitrag leisten.

Am gleichen Methodikkurs wurden Vorträge gehalten von Gewerbelehrer Arnold Mahler, Winterthur, über „Die Erfahrungen im Unterricht mit der neuen Geschäfts-

stenographie", vom Präsidenten Albert Andrist, Handelslehrer, Bern, über „Die Tücke der Zahlen im Stenogramm", von Statthalter Julius Kunz, Redaktor des „Sonntag", Olten, über „Die Stenographie im Dienste des Journalisten und Politikers", und Fritz Stähli, Lehrer an der städtischen Handelsschule in Biel hielt eine Lektion über die Einführung der buchstäblichen Vokalbezeichnung. Der Präsident des Lehrerprüfungsausschusses, Rudolf Hagmann, Basel, begründete „Die geplante Neuordnung der Prüfung von Stenographielehrern", nach der die Bestimmungen für diese Prüfung verschärft werden sollen. (Korr.)

Himmelserscheinungen im März und April

Sonne und Fixsterne. Im März und April beobachten wir eine schnellere Zunahme der mittäglichen Sonnenhöhe als in den Vormonaten und damit auch eine schnellere Zunahme der Tageslänge. Am 21. März durchläuft die Sonne den Himmelsäquator in einem Tagbogen von genau 12 Stunden. Ende April beträgt die mittägliche Sonnenhöhe 57° und der Tagbogen 14 Std. 12 Min. Nahe dem Gegenpol der Sonne steht um Mitternacht die Spica, der Hauptstern der Jungfrau. Um 21 Uhr steht im Meridian das Sternbild des Löwen über, die langgestreckte Hydra mit Alphard

und das kleine Trapez des Raben unter dem Aequator. Das Nordwestfeld des Himmels beherrschen Zwillinge, kleiner Hund und Auriga, während grosser Hund, Orion und Stier schon dem Untergange zuneigen. Am Nordhimmel steigen Bärenführer, nördliche Krone und Schlange, am Südhimmel die Wage auf.

Planeten. Die Planetensicht ist in unserem Zeitabschnitt sehr günstig. Merkur gelangt am 26. März in grosse östliche Elongation und kann daher im letzten Monatsdrittel und anfangs April von blosserem Auge gesehen werden. Venus wird am 10. März in der Stelle des höchsten Glanzes gesehen (Abendstern). Sie zeigt dann Sichelgestalt. Mars befindet sich im Sternbild des Steinbocks in der Morgendämmerung. Jupiter wird in diesen Monaten der König der Nacht. Er befindet sich am 14. März in Opposition zur Sonne in der Region Löwe-Jungfrau und zugleich in möglichster Erdnähe. Saturn bewegt sich rechtläufig im Sternbild der Zwillinge. Er zeigt sich am günstigsten in der ersten Hälfte der Nacht.

Für die Zeit der Tag- und Nachtgleiche wird auf das Zodiakallicht aufmerksam gemacht.

Periodische Sternschnuppenschwärme erscheinen vom 18.—24. April aus dem Sternbild der Leier, vom 7.—12. April aus der Region der Jungfrau. Dr. J. Brun.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Bezirksinspektorat Sempach. Zum Bezirksinspektor des Kreises Sempach wählte der Regierungsrat mit Amtsantritt auf 1. Februar 1945 H. H. Pfarrer Martin Furrer, Sempach.

Hohenrain. Auf Beginn des Schuljahres 1945/46 wurde durch den Regierungsrat in der Gemeinde Hohenrain eine Sekundarschule errichtet, sofern genügende Frequenz gesichert ist.

Kantonales Lehrerseminar Hitzkirch. Der Erziehungsrat hat folgende Prüfungs- und Ferientermine festgesetzt: Schlussprüfungen: Donnerstag, den 29. März 1945. Patentprüfungen: für Lehrer Dienstag, den 3. April 1945 und drei folgende Tage; für Lehrerinnen Montag, den 9. April 1945 und drei folgende Tage. Aufnahmeprüfungen: Freitag, Samstag, den 13./14. April 1945. Beginn des Schuljahres 1945/46: Montag, den 30. April 1945. Sommerferien: 28. Juli bis 17. September 1945.

Militärische Umteilungen und Beförderungen von Lehrern. Die Lehrer, die auf Neujahr oder auf einen andern Zeitpunkt militärisch umgeteilt oder befördert wurden, haben die neue Einteilung sowie Gradänderungen dem Erziehungsdepartement unverzüglich mitzuteilen.

An der letzten Grossrats-Session gab der Militärdirektor Auskunft darüber, wie in den Nachhilfekursen, die jeweils in Luzern durchgeführt

werden, dem Unterricht über unser Staatswesen: Geschichte, Geographie, Verfassungskunde, Wirtschaftskunde durch entsprechende Vorträge und andere Massnahmen Rechnung getragen werde. Ein Ratsmitglied hatte diesbezüglich eine Anfrage gestellt und gefordert, dass dem staatsbürgerlichen Unterricht in den Nachhilfekursen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

In der gleichen Session kam auch das Kleinkind zur Sprache, indem ein Ratsherr den Regierungsrat aufforderte, es solle die Frage geprüft werden, ob nicht schon das Neugeborene in den staatlich anerkannten Krankenkassen aufgenommen werden könnte. Die Anfrage werde geprüft werden, doch sei dies eine nicht leicht zu entscheidende Sache.

Der Sekundarlehrer Verein hörte an seiner letzten Generalversammlung vom 10. 2. 45 einen Vortrag von Kollege Fischer, über sein in unsern Sekundarschulen eingeführtes Geschichtsbuch: Am Strome der Zeit. Was der Referent und Verfasser betonte, war das: Das Buch und seine Darstellungsweise sollen den Lehrer veranlassen, Geschichte zu erzählen. Das Buch ersetzt, so gut es ist, nie die gute Darstellung und die warme Erzählweise des Lehrers. F. St.

Luzern. Donnerstag, den 15. Februar 1945, versammelten sich die Turninspektoren der verschiedenen Kreise des Kantons Luzern zu einer